

Die Basler Quellen zu Stumpfs Beschreibung der Eidgenossenschaft

Autor(en): **Bernoulli, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **11 (1912)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-112379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Basler Quellen zu Stumpfs Beschreibung der Eidgenossenschaft.

Von August Bernoulli.

In Johann Stumpfs umfangreicher Beschreibung der Eidgenossenschaft, welche 1548 zu Zürich im Druck erschien, sind im zwölften Buche, „von den Rauracern“, die Kapitel 22—34 ausschliesslich der Geschichte Basels gewidmet. Fragen wir daher nach den diesbezüglichen Quellen, so ist zunächst daran zu erinnern, dass Stumpf noch 1546, wo er sein Werk vollendete,¹⁾ von dem Basler Rechtsprofessor Niklaus Briefer zwei Handschriften zugesandt erhielt, nämlich einen „Catalogus episcoporum Basiliensium“ und eine „Historia succincta civitatis Basileæ“,²⁾ sowie auch, dass noch jetzt in der Zürcher Stadtbibliothek sich eine aus Stumpfs Nachlass stammende Handschrift von Blauensteins lateinischer Chronik der Basler Bischöfe befindet.³⁾ Durchgehen wir aber in Stumpfs gedruckter Beschreibung das dem ganzen Werk vorausgehende Quellenverzeichnis, so finden wir dort als einzige, speziell auf Basel bezügliche Schrift die „Baszler Chronicken Conrad Schnitten.“ Doch bevor wir zu dieser uns wenden, sehen wir uns zuerst nach denjenigen Quellen um, welche er im Texte der auf Basel bezüglichen Kapitel anführt.

Gleich im 22. Kapitel, über Basels älteste Zeit, verweist Stumpf für die Legende von St. Pantalus auf „die Chronica der bischoffen von Basel“, womit er an dieser Stelle wohl nichts anderes meint, als die vorhin erwähnte Chronik Blauensteins. Im nächstfolgenden 23. Kapitel aber, wo die fortlaufende Reihe der Bischöfe beginnt, klagt er darüber,

¹⁾ S. in Stumpfs Beschreibung den Schluss der Vorrede.

²⁾ S. Herzog, *Athenæ Rauricæ* S. 110.

³⁾ Ueber diese Hs., jetzt Cod. Leu No 47, s. H. Escher i. d. Quellen zur Schweizergesch. VI 305. — Von Blauensteins Chronik s. die Ausgabe in H. Bruckers *Scriptores rerum Basiliensium minores*. Eine neue Ausgabe soll in Bd. VII der Basler Chroniken erscheinen.

dass die ältesten derselben, von 741 bis 1072, „in etlichen alten catalogis gar unfleyssig verzeichnet und in jarzaln niendert recht ordenlich oder grundtlich eyngefürt werdend. Darumb habend wir die ersten prelaten vom jar 741 bisz aufs 1072 mit arbeit zesamen bracht und uns der jarzal halb oftermalen müssen behelfen, wie wir mochtend. Aber der bischoffen, so von 1072 bisz 1513 regiert, habend wir güte rechnung und jarzal befunden.“

Erfahren wir aus dieser Aeusserung nur, was Stumpf für die ältere Zeit an seinen Quellen vermisste, so gibt er hingegen im 24. Kapitel, bei Bischof Burkhard, über eine derselben wenigstens hinsichtlich ihres teilweisen Inhalts einen sichern Aufschluss, indem er sagt: „In der beschreybung dises bischoffs Burckharten werdend im Baszler catalogo oder bischoffrodel noch der lenge eyngefürt die historien Heinrici IV und papsts Hilteprandi oder Gregor VII, welche ich hie underlassen hab, als die anderswo hievor im andern und vierdten büch gnügsam verzeichnet sind.“ Dieselbe Schrift nun, auf welche er hier verweist, verwertete Stumpf später auch in seiner 1556 gedruckten „Historie Heinrici IV“, wo er sie neben andern Quellen bald als „Baszler Bischoffchronicken“, bald nur kurzweg als „Baszler Chronicon“ wohl zwölfmal anführt.¹⁾ Die erste Stelle aber, wo er dort sie ausschreibt, und welche besagt, dass Gregor VII schon vor seiner Erhebung zum Papste gegen die verheirateten Priester geeifert habe, wird eingeleitet mit den Worten: „Ich befind in alten geschriften des thümstifts zu Basel, bey der beschreybung bischoff Burckhardi, dasz“ u. s. w.²⁾

Aus diesen verschiedenen Hinweisen ersehen wir zunächst, wie Stumpf in der Benennung seiner Quellen schwankt, indem er ein und dieselbe Schrift bald als „Baszler Catalogus oder Bischoffrodel“, bald als „Baszler Bischoffchronicken“ bezeichnet. Eine solche Chronik der Basler Bischöfe, welche den Streit Heinrichs IV und Gregors VII „noch der lenge“ erzählt, ist uns aber in der Tat noch erhalten in einer Handschrift des XVI. Jahrhunderts, welche als Cod. O 15,1 der Vaterländischen Bibliothek jetzt in der Oeffentlichen

¹⁾ S. Stumpf, Heinrici IV. historie Bl. 93—119

²⁾ S. ebend. Bl. 50.

Bibliothek zu Basel sich befindet. Und wenn Stumpf, wie wir oben sahen, darüber klagt, dass seine Quellen zu den Bischöfen der älteren Zeit keine sichern Jahrzahlen geben, so trifft auch dieses hier insofern zu, als diese handschriftliche Chronik für die ältere Zeit mit seltenen Ausnahmen bloss das Jahr angibt, in welchem die den Bischöfen als Zeitbestimmung beigefügten Kaiser ihre Regierung antraten. Ueberhaupt aber stimmen bei Stumpf die auf Basel bezüglichen Kapitel zum grössern Teil mit dieser handschriftlichen Chronik der Bischöfe wörtlich überein, und gleich letzterer schliesst auch er schon mit 1538.

Wollten wir jedoch diese Handschrift für Stumpfs unmittelbare Quelle halten, so teilt uns ihr einstiger Besitzer, der 1560 verstorbene und sonst wenig bekannte Basler Hans Jakob Losz, in einem ihr beigelegten Zettel über ihre Herkunft folgendes mit: „Diser cathalogus episcoporum Basiliensium ist uszzogen und zusammenbrocht usz 2 tütschen cathalocis episcoporum domini Nicolai Brieffers, ouch einem sonst zerrissenen cathalogo, und usz Johannis Stumpffen beschribunge zum gloubhafftigisten erlütert und beschriben im januario anno 1550.“ Diese aus verschiedenen Quellen compilierte Handschrift ist somit jünger als Stumpfs gedrucktes Werk und beruht sogar teilweise auf diesem. Wohl aber mag Stumpf den einen der hier erwähnten „2 tütschen cathalocis“ früher von Briefer erhalten und als Quelle verwertet haben, so dass allerdings sein Werk und die vorliegende Compilation grossenteils auf einer und derselben seither verlorenen Vorlage beruhen, d. h. auf einer bis 1538 reichenden Schrift, die wir als die „Deutsche Chronik der Basler Bischöfe“ bezeichnen können.¹⁾ Da jedoch bei Stumpf sich keineswegs alles auf diese Chronik zurückführen lässt, und noch weniger in der Compilation alles auf Stumpf, so können wir das wirkliche Verhältnis beider Texte zu einander nur dadurch einigermassen ermitteln, dass wir jeden derselben auf seine besondern Quellen prüfen.

Wenden wir uns zu diesem Zweck vorerst zur Compilation, so erweist sich zunächst die bereits erwähnte

¹⁾ Eine Ausgabe dieser Chronik soll im Schlussband der Basler Chroniken erscheinen.

Erzählung von Heinrichs IV. Kampf mit Gregor VII. als eine wörtliche Uebersetzung aus der Chronik Bernolds von St. Blasien, welche letztere Stumpf in der Tat scheint nicht gekannt zu haben, da sie in seinem ausführlichen Quellenverzeichnis fehlt. Und dasselbe gilt auch von Mathias von Neuenburg, aus dessen Chronik in der Compilation eine Reihe von Abschnitten stammt, während bei Stumpf nur ein Teil derselben sich vorfindet. Die Annalen von Colmar hingegen sind nicht allein in der Compilation verwertet, sondern Stumpf, der sie vermutlich durch Briefer kannte, bringt aus ihnen mehreres, was dort fehlt. Ferner sahen wir schon oben, dass Stumpf auch Blauensteins Chronik direkt kannte.¹⁾

Fragen wir nun, welche weiteren Quellen Stumpf neben der in der Compilation enthaltenen Deutschen Chronik der Bischöfe, neben den Colmarer Annalen und neben Blauenstein noch verwertet habe, so wurde schon oben die in seinem Quellenverzeichnis angeführte „Baszler Chronicken, Conrad Schnitten“ erwähnt.²⁾ Dieser Kunstmaler, der in Basel einige Zeit auch im Rate sass, war sowohl mit Stumpf als mit Briefer befreundet und hinterliess nach seinem 1541 erfolgten Tode verschiedene historische Schriften, von welchen namentlich ein Wappenbuch und eine Weltchronik noch vorhanden sind.³⁾ Die letztere, eine umfangreiche Compilation aus mancherlei Schriften, enthält vieles über Basel, und zwar zum grössern Teil aus noch vorhandenen ältern Quellen, zum Teil jedoch auch aus einer schon früher von Schnitt selber verfassten Chronik der Basler Reformation.⁴⁾ Während wir aber die Abschnitte aus ältern Quellen bei Stumpf nahezu vollständig und wörtlich wiederfinden, fehlt von der Reformationschronik bei ihm jegliche Spur. Wir können daher in Schnitts Weltchronik nicht die Vorlage erblicken, aus welcher Stumpf jene aus ältern Quellen stammenden

¹⁾ S. oben S. 244.

²⁾ S. ebenda.

³⁾ Ueber Schnitt s. Basler Chroniken VI 89 ff. Ueber seine Beziehungen zu Briefer und zu Stumpf s. ebend. S. 94, und über seine Weltchronik s. S. 165 ff.

⁴⁾ Ueber beide Chroniken Schnitts s. ebend. S. 95 ff.

Abschnitte herübernahm. Da wir jedoch wissen, das Schnitt schon vor seiner Weltchronik die Basler Reformation beschrieb,¹⁾ so liegt die Vermutung sehr nahe, dass er gleichfalls schon vorher die auf Basel bezüglichen Abschnitte aus ältern Quellen zu einer Chronik zusammengestellt habe, welche er dann gleich seiner Reformationsgeschichte in der Weltchronik wieder verwertete. Wohl nur diese jetzt verlorene Handschrift ist es daher, welche Stumpf in seinem Quellenverzeichnis als „Baszler Chroniken Conrad Schnitten“ anführt, und die er von Briefer als „Historia succincta civitatis Basileæ“ zugesandt erhielt.²⁾ Unter dem zugleich erwähnten „Catalogus episcoporum Basiliensium“ hingegen ist entweder Blauenstein oder die Deutsche Chronik der Basler Bischöfe zu verstehen. Die Quellen aber, aus welchen Schnitt seine zwar in der Urschrift verlorene, jedoch sowohl in seiner Weltchronik als auch bei Stumpf noch erhaltene Basler Chronik compilierte, waren für das XIV. Jahrhundert hauptsächlich die Grössern Basler Annalen, für das XV. die Chronik Erhards von Appenwiler samt dem sonstigen Inhalt der diesbezüglichen Handschrift,³⁾ und für die spätere Zeit die einzig bei Schnitt uns erhaltenen und von ihm selber noch fortgesetzten Aufzeichnungen eines Unbekannten.⁴⁾

Neben den bisher genannten Schriften baslerischer Herkunft zog Stumpf in den auf Basel bezüglichen Kapiteln seines Werkes auch seine sonstigen Quellen fleissig zu Rate. So verweist er z. J. 917 für Basels Zerstörung durch die Ungarn auf „Hermannus Contractus“, für Bischof Haitos Vorgänger Waldo hingegen auf „die Chronicken der Ryche-nouw“, worunter lediglich das späte und in Stumpfs Quellenverzeichnis nirgends genannte Werk Gallus Oehems zu verstehen ist.⁵⁾ Auch verweist er für Bischof Burkhard's

¹⁾ Die Weltchronik reichte ursprünglich bis 1537, die Reformationschronik nur bis 1533; s. ebend. S. 98 und 166.

²⁾ S. oben S. 244. Laut gütiger Mitteilung von Dr. H. Escher ist die fragliche Hs. auch auf der Zürcher Stadtbibliothek nicht vorhanden.

³⁾ Das Nähere hierüber s. Basler Chroniken VI 170 ff.

⁴⁾ S. ebend. S. 187 ff. den „Anonymus bei Schnitt“.

⁵⁾ Vgl. Stumpf XII. Cap. 23 mit Oehem, in Bibl. d. Litterar. Vereins, Bd. 84, S. 45 und 77 ff.

Vergabungen an das Kloster St. Johann bei Erlach auf die „alten acta der kirchen und bischoffen zu Losanna“, d. h. auf das *Chronicon Lausannensis cartularii*.¹⁾ Ueber das XIII. Jahrhundert schreibt er sowohl die Chronik als die Annalen von Colmar aus,²⁾ die er in seinem Quellenverzeichnis als „*Praedicatorum Colmariensis cœnobii chronicon*“ aufführt. Zum XIV. Jahrhundert sodann beruft er sich auch an einer Stelle des Textes auf Johann von Winterthur,³⁾ während er im übrigen für diesen Zeitraum öfter die Bernerchronik ausschreibt, sowie auch hin und wieder Königshofens Strassburgerchronik und die Zürcherchroniken. Ferner finden wir für das XIV. wie für das XV. Jahrhundert neben der Chronik seines Schwiegervaters Brennwald auch das im Quellenverzeichnis nur als „Luzerner Chronik P. E.“ erwähnte Werk Etterlins verwertet.

Ausser diesen Quellen jedoch, welche Stumpf alle teils im Verzeichnis, teils im Texte mit Namen nennt, bemerken wir namentlich über den Isteinerkrieg von 1409 und über die Zeiten des Basler Concils verschiedene Abschnitte, welche Wort für Wort mit der 1544 im Druck erschienenen, von Stumpf jedoch im Quellenverzeichnis nicht genannten Kosmographie Sebastian Münsters übereinstimmen.⁴⁾ Damit wäre nun freilich die Möglichkeit noch nicht ausgeschlossen, dass Stumpf eben hier dieselbe seither verlorene Quelle ausgeschrieben habe wie Münster.⁵⁾ Doch schon z. J. 1273 ergänzt er z. B. den Bericht der Colmarer Chronik dadurch, dass er dem damals erschlagenen Bürgermeister Marschalk den irrigen Taufnamen „Hug“ beilegt, den dieser vor ihm einzig bei Münster trägt.⁶⁾ Und ebenso folgt er nur diesem letztern, wenn er seiner im übrigen aus Brennwald stammenden Erzählung der bösen Fasnacht von 1376 die Be-

¹⁾ Vgl. Stumpf XII. Cap. 24 mit Quellen z. Schweizerg. VI 281.

²⁾ S. eb. Cap. 26.

³⁾ S. eb. Cap. 27.

⁴⁾ Vgl. eb. Cap. 30—32 mit Seb. Münster S. 267 ff. und 273—284.

⁵⁾ Noch Wurstisen scheint diese Quelle gekannt und vollständig ausgeschrieben zu haben; vgl. Münster S. 267 ff. mit Wurstisen IV Cap. 13 und 16.

⁶⁾ Vgl. Stumpf XII Cap. 26, z. J. 1273, mit Münster S. 221. Den echten Namen, Jakob Marschalk, s. Basler Urkundenb. II No 68.

merkung beifügt, dass der sog. „Heisse Stein“ am Kornmarkt von den damals erfolgten Hinrichtungen seinen Namen habe.¹⁾ In diesen Fällen handelt es sich offenbar nicht um eine gemeinsame Quelle, sondern sie zeigen deutlich, dass Stumpf das gedruckte Werk Münsters vor sich hatte und auch dessen blossе Vermutungen sich zu eigen machte, obschon er dieses Buch nirgends nennt.

Auf die bisher genannten Quellen, die uns alle noch erhalten sind, lässt sich bei Stumpf nahezu der gesamte Inhalt der auf Basel bezüglichen Kapitel zurückführen. Zu dem Wenigen aber, wo dies nicht der Fall ist, gehören zunächst einige Nachrichten des XVI. Jahrhunderts, so namentlich vom Fasnachtsbesuch der Zürcher in Basel von 1503 und von der Basler Disputation vom Februar 1524.²⁾ Nicht minder beachtenswert erscheint auch ein Zusatz zu der aus den Grössern Baslern Annalen stammenden Nachricht z. J. 1386 vom Bau der Stadtmauer, wo Stumpf den Beitrag erwähnt, den die Johanniter an diesen Bau leisteten.³⁾ Da er selber dem Johanniterorden angehört hatte,⁴⁾ so konnte er hierüber auch ohne baslerische Quelle Bescheid wissen.⁵⁾ Doch wenn er beifügt, dass das Basler Johanniterhaus von einem Domherrn „genannt der Liechstaler“ sei gestiftet worden, so ist dies wohl nur so zu verstehen, dass Johann von Liestal, welcher seit 1260 als Kaplan am Münster und seit 1277 als Domherr bezeugt ist,⁶⁾ durch Vergabungen es ermöglicht habe, dass das schon 1206 vorhandene Basler Johanniterhaus zur Comthurei erhoben wurde, als welche es zuerst 1263 erscheint.⁷⁾ Wie hier die ungenaue Tradition der Johanniter, so scheint Stumpf auch einfach die Basler Volkstradition wiederzugeben, wenn er am Schlusse seiner auf Basel bezüglichen Kapitel, die um eine Stunde vorgehende Uhr damit erklärt, dass einst ein verräterischer

¹⁾ Vgl. Stumpf XII Cap. 28 mit Münster S. 262.

²⁾ S. eb. Cap. 34.

³⁾ Vgl. eb. Cap. 29 und Basler Chron. VI 271.

⁴⁾ S. G. v. Wyss, Geschichte der Historiographie in d. Schweiz S. 193.

⁵⁾ Nur ihm folgt Ochs, Geschichte von Basel II 298, und ebenso Fechter, Basel im XIV. Jahrhundert S. 130.

⁶⁾ S. Basler Urkundenb. I No 379 und II No 219.

⁷⁾ S. ebend. I No 74 und 419.

Ueberfall der Stadt durch eine wunderbare Verschiebung des Stundenschlags sei vereitelt worden.¹⁾

Neben den schriftlichen Quellen und der mündlichen Tradition liess übrigens Stumpf auch etwa noch vorhandene Inschriften nicht ausser acht, sondern bemühte sich, ihren genauen Wortlaut wiederzugeben, so z. B. bei dem 1528 im Basler Rathaus errichteten Standbilde des Munatius Plancus.²⁾ Schon um 1522 aber, während seines Aufenthalts in Freiburg i. Br.,³⁾ mochte er im nahen Breisach am Turm der seither zerstörten Burg eine genaue Abschrift der bereits nicht mehr vollständig lesbaren Verse genommen haben, welche von der 1254 erfolgten Unterwerfung dieser Stadt unter Bischof Berchtold von Pfirt berichteten.⁴⁾

Da Stumpfs auf Basel bezügliche Kapital demnach nicht ausschliesslich auf Basler Quellen beruhen, so kann es nicht so sehr befremden, wenn laut dem oben erwähnten Zeugnis von Losz jene 1550 gefertigte Compilation, in welcher uns die Deutsche Chronik der Basler Bischöfe erhalten ist, hinwiederum auch Auszüge aus Stumpf enthält.⁵⁾ Bei der grossenteils wörtlichen Uebereinstimmung, die wir beim Vergleich jener Compilation mit Stumpf wahrnehmen, lässt sich allerdings nicht durchweg mit Sicherheit feststellen, ob hier der Compiler aus Stumpf, oder dieser aus der Chronik der Bischöfe geschöpft habe. Immerhin bemerken wir in der Compilation eine Anzahl von Abschnitten, deren Abhängigkeit von Stumpf ausser Zweifel steht. Verschiedene Quellen nämlich, wie Gallus Oehem, Johann von Winterthur, die Zürcher- und Bernerchroniken, und ebenso Brennwald,⁶⁾ finden wir in der Compilation einzig in solchen Abschnitten verwertet, welche wörtlich mit Stumpf übereinstimmen, und hieraus dürfen wir wohl schliessen, dass der Compiler ihren Inhalt lediglich aus letztern Werke kannte. Hieher gehören auch die schon bei Stumpf aus verschiedenen

¹⁾ S. Stumpf XII Cap. 34.

²⁾ S. ebend.

³⁾ S. G. v. Wyss a. a. O.

⁴⁾ S. Stumpf XII Cap. 25.

⁵⁾ S. oben S. 246.

⁶⁾ S. oben S. 249.

Quellen zusammengesetzten und in der Compilation wörtlich wiederholten Berichte über Ereignisse wie das Erdbeben von 1356¹⁾ oder die böse Fasnacht von 1376.²⁾ Ferner stammen zweifellos aus Stumpf die Nachrichten von drei Verträgen Basels mit Zürich, deren Urkunden einzig in letzterer Stadt noch vorhanden sind, da in Basel alle drei jedenfalls schon beim Erdbeben von 1356 verbrannten.³⁾ Und ebenso erweist sich die oben erwähnte Inschrift von 1254 aus Breisach in der Compilation als eine Abschrift aus Stumpf, indem eine zwar kleine, von letzterm jedoch deutlich angemerkte Lücke hier kurzweg übergangen wird.⁴⁾

Diese Entlehnungen aus Stumpf hatten allerdings für die Basler Geschichtschreibung keine weitere Bedeutung, umsomehr da in dieser Stadt weder die Compilation noch irgendwelche sonstige Handschrift der Chronik der Bischöfe einem weitem Kreise scheint bekannt worden zu sein. Umso bedeutsamer jedoch war deshalb Stumpfs gedrucktes Werk auch für Basel, indem dasselbe drei Jahrzehnte hindurch das einzige blieb, welches eine auch nur einigermaßen ausführliche Geschichte dieser Stadt darbot. Speziell für diesen Zweck wurde es dann allerdings entbehrlich, als 1580 die auf ausgedehnterer Quellengrundlage beruhende Baslerchronik Wurstisens erschien. Doch auch dieser, dem allerdings die handschriftliche Chronik der Bischöfe nicht unbekannt war, verdankte dem Werke Stumpfs, das er in seinem Quellenverzeichnis nennt, jedenfalls mannigfache Anregung.

¹⁾ Vgl. Stumpf XII Cap. 28 mit Brennwald I 300, Sebastian Münster S. 260, Königshofen S. 862, Hennes Klingenbergerchron. S. 99 und Blauenstein in *Scriptores rerum Basil. minores* S. 326.

²⁾ Vgl. Stumpf a. a. O. mit Brennwald I 304 und Seb. Münster S. 262.

³⁾ Vgl. ebend. Cap. 27 und 28, z. J. 1321, 1345 und 1348, mit Basler Urkundenb. IV No 46, 164 und 178.

⁴⁾ Vgl. ebend. Cap. 25 mit der Compilation S. 35 (Hs. O 15 I der Vaterl. Bibliothek).